Wie steht es um deine Liebe?

Jeder wiedergeborene Christ hat (eigentlich) den Wunsch: „Herr Jesus ich möchte dich mehr lieben." Aber wie geht das? Wie bekomme ich ein brennendes Herz (Lk 24,32)? Wie kann ich hingebungsvoll leben und dienen? Wie kann ich Lob und Dank in meinem Herzen vermehren? Wie kann ich in mein Leben echte Anbetung bringen?

Sind das Fragen, die dich beschäftigen? Spürst du die Differenz zwischen deinem Leben und dem, was der Herr erwarten kann? Das geht uns allen oft so.

Voraussetzung für die wachsende Liebe zum Herrn Jesus ist, dass wir uns von der Sünde distanzieren und weltliche Einflüsse vermeiden. Wenn wir uns durch Sünde in unserem Leben vom Herrn Jesus entfernt haben, dann müssen wir diese Sünde dem Herrn bekennen. Aber selbst, wenn wir grundsätzlich ein Leben mit dem Herrn führen wollen, kann es sein, dass wir Probleme mit unserer Liebe zum Herrn Jesus haben. Am Beispiel von Petrus und Johannes wollen wir uns zwei Möglichkeiten ansehen und dadurch Hilfestellung für unser Glaubensleben finden.

Häufig geht es uns wie Petrus. Wir ziehen eine positive Bilanz und schätzen uns falsch ein. Wir vertrauen auf unsere Liebe zum Herrn und meinen, das Leben im Griff zu haben. Wir wollen etwas tun und fühlen uns dazu auch in der Lage. Vielleicht bilden wir uns sogar etwas darauf ein oder fühlen uns besser als der Gläubige nebenan. Doch wie denkt der Herr darüber? „Stolz geht dem Sturz, und Hochmut dem Fall voraus" (Spr 16,18). Das musste auch Petrus erleben. Er meinte, er sei in der Lage, die Verwerfung Jesu zu teilen und sogar mit Ihm sterben zu können. Das Gegenteil war der Fall. Er fiel und weinte bitterlich. Dann lag er am Boden. Große Enttäuschung und trostlose Gedanken machten sich breit. Gab es noch Hoffnung? Diese Frage kennen wir, oder? Gerade in diesen Situationen nutzt der Teufel jede Chance, um Zweifel zu säen. Wir stellen enttäuscht fest: Unsere Liebe ist so schwach und schwankend. Leider blieben wir oft in unseren Gedanken ausschließlich bei *unserer* Liebe zum Herrn und *unseren* Aktivitäten stehen.

Ganz gewiss, wir sollen den Herrn lieben mit unserer ganzen Kraft. Er hat uns so sehr geliebt und sein Leben für uns in den Tod gegeben. Wenn wir aber von uns aus versuchen, unsere Liebe zu Ihm zu „verbessern", dann werden wir scheitern. Mit der Blickrichtung auf uns und unsere Liebe gleichen wir dem Fahrgast eines Linienbusses, der sich nicht an den dafür vorgesehenen Haltegriffen, sondern an der eigenen Jacke festhält. Das gibt niemals Halt, auch wenn er noch so sehr zupackt. In jeder Kurve schwankt er hin und her. Dieses Schwanken kann auch in unserem Glaubensleben aufkommen. Es gibt Tage, da haben wir das „Gefühl", dass wir den Herrn richtig lieben. Kurz darauf stürzt vermeintlich alles zusammen und unser Herz fühlt sich leer an. Gibt es dafür eine Lösung? Die Bibel lässt uns nicht ohne Antwort.

Petrus war ein Jünger, ***der*** Jesus liebte. Welch einen Eifer hat er für seinen Herrn bewiesen und was für ein brennendes Herz! Er ist darin Vorbild und Ansporn für uns. Er war der Mann, der anpackte, sich für nichts zu schade und schnell mit Lösungen und Worten zur Stelle war. Für ihn gab es nur ein Ziel: für seinen Herrn da zu sein. Dafür nahm er alles in Kauf, koste es, was es wolle.

Wer kann sich mit ihm vergleichen? So ist er einerseits ein Vorbild, aber auch eine Warnung. Denn Petrus hatte zwar eine sehr große Liebe zum Herrn – aber er war davon auch völlig überzeugt. Er sagt: „Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen" (Mt 26,35). Trotz einer klaren Warnung des Herrn war er sich ganz sicher. Er hat es gut gemeint, daran zweifeln wir nicht. Wo aber lag der Irrtum? Er hatte *seine* Liebe zum Herrn im Blick und vertraute auf *sich*.

Das Beispiel von Petrus zeigt uns, dass wir, wenn wir auf unsere Liebe zum Herrn schauen und diese verbessern wollen, nicht weiterkommen. Denn das führt nur zu Enttäuschung. Unsere Sicht ist ohnehin oft eingeschränkt. Zudem überschätzen wir unsere Liebe und Hingabe sehr leicht – oder wir resignieren, weil wir merken, dass wir Ihn zu wenig lieben.

Johannes ist im Unterschied zu Petrus der Jünger, ***den*** Jesus liebte. Fünfmal finden wir den Hinweis auf dieses Bewusstsein von Johannes im Johannesevangelium. Wir wollen uns diese Stellen anschauen und von ihnen lernen.

Johannes 13,23:

„Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch in dem Schoß Jesu."

Der Herr war mit seinen Jüngern auf dem Obersaal und hatte ihnen die Füße gewaschen. Dann teilt Er ihnen die erschütternde Nachricht mit: Einer von euch wird mich überliefern (V. 21). Die Jünger waren irritiert und erschrocken. Wer würde so etwas tun? Sie waren nervös und hatten anscheinend nicht den Mut, ihren Meister zu fragen. Aber einer war da, für den war es „kein Problem", diese Frage zu stellen: Johannes. Die Nachricht hatte Johannes mit Sicherheit auch schockiert. Aber er konnte mit seinem Herrn darüber reden. Er lag im Schoß Jesu und lehnte sich an seine Brust. Er fragte einfach und gezielt nach: *„Herr, wer ist es?"* Er hatte den geringsten Abstand zum Herrn. Er war sich bewusst, dass der Herr Jesus ihn liebte und hat diese Liebe auch genossen.

Wir lernen daraus:
Wenn wir uns der Liebe unseres Herrn bewusst sind, können wir innerlich ruhig sein und mit Ihm über alles reden. Wir haben eine vertrauensvolle, intensive Beziehung zu Ihm.

Johannes 19,26:

„Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, **den er liebte**, *dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!"*

Der Herr Jesus hing am Kreuz, um den Willen seines Vaters zu tun und um verlorene Sünder zu erretten. Was für eine Not hatte Er bereits zu dieser Zeit hinter sich. Er stand kurz vor den drei Stunden der Finsternis. Trotz aller Not und Schmerzen hat der Herr einen Blick für die Not seiner Mutter. Sie lag Ihm sehr am Herzen. Vermutlich war

Maria verwitwet, denn wir lesen nichts mehr von Joseph. Der Herr konnte sich als Mensch und leiblicher, ältester Sohn nicht mehr auf der Erde um sie kümmern, denn Er würde in wenigen Stunden sein Leben lassen. Er sah das Herz von Maria, aber auch den Jünger, den Er liebte. Es ist überhaupt auffallend, dass Johannes wohl als einziger Jünger in der Nähe des Kreuzes war. Er hat diese Liebestat unseres Herrn direkt gesehen. Der Herr kannte das Herz des Johannes. Er wusste, dass Johannes eine tiefe Wertschätzung für Ihn hatte. Er gab Johannes einen sehr dezenten Hinweis: „Siehe, deine Mutter!" Johannes handelte sofort. „*Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.*" (V. 27) Johannes hinterfragte die Aussage des Herrn nicht. Er hatte sofort verstanden.

Wir lernen daraus:
Das Erkennen der Liebe Jesu macht uns dienstbereit. Wir erkennen dann den Willen unseres Herrn und wissen, wie wir seinen Auftrag erfüllen sollen.

Johannes 20,2-4

„Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte. [...] Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief

voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zu der Gruft."

Der Herr Jesus hatte sein Leben gelassen und wurde in eine Gruft gelegt. Petrus und Johannes hörten von Maria Magdalene, dass der Stein weggewälzt ist. Daraufhin machten sich beide Jünger auf den Weg. Das war eine Nachricht! Aber die Bibel sagt uns ausdrücklich, dass Johannes (der andere Jünger, „den Jesus lieb hatte") schneller lief als Petrus. Johannes übernahm hier die Führung. Das Gewissen von Petrus war noch sehr beschwert angesichts seiner Verleugnung Jesu. Die Warnung des Herrn in Lukas 22,34 war buchstäblich eingetroffen. Petrus hatte den Blick seines Meisters gesehen (Lk 22,61). Wie hatte dieser Blick sein Herz getroffen. Noch lastete diese Schuld auf Petrus. Petrus, *der* Jesus liebte, hatte Großes vor, aber er versagte. Johannes, **den Jesus liebte,** konnte ruhen in der Liebe des Herrn und hat die Führung übernommen. Das heißt übrigens nicht, dass der Herr Petrus nicht geliebt hätte. Im Gegenteil, seine Liebe zu diesem Jünger wird gerade dann besonders sichtbar, wenn Petrus versagte und sein Meister ihn nicht einfach in der Sünde weitergehen ließ. Der Ausdruck, den Johannes über sich sagt: „der Jünger, den Jesus liebte", bedeutet schlicht, dass er sich (offenbar im Unterschied zu den anderen Jüngern) dieser Liebe des Herrn besonders bewusst war. Er genoss sie und lebte in ihr.

Wir lernen daraus:
Ein belastetes Gewissen führt dazu, dass wir im Glaubensleben langsam werden. Wir haben keine Energie. Wenn wir aber erfüllt sind von der Liebe des Herrn, haben wir Kraft und können auch andere positiv beeinflussen und mitziehen.

Johannes 21,7

„Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr."

Petrus, der Mann der Tat, hatte eine spontane Idee und riss dadurch andere mit. „Ich gehe hin fischen", sagt er, und weitere Jünger folgen. Er war auf einem selbst gewählten Weg. Die Folge: *„In jener Nacht fingen sie nichts" (V. 3).* Wenn wir einen Weg gehen, ohne den Herrn zu fragen und ohne seine Zustimmung einzuholen, werden wir das irgendwie spüren. Nicht immer ist der Misserfolg so klar „im Netz" wie bei den Jüngern. Aber früher oder später merken wir das. In der Morgendämmerung stand der Herr am Ufer und sprach direkt ihr Problem an. *„Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?"* Er ist der Herzenskenner und ging den Jüngern nach. Der Herr Jesus machte

keine Vorwürfe. Er fragte nur, und sie mussten ihren Misserfolg zugeben. Das Erbarmen unseres Meisters ist unbeschreiblich. Er war es, der ihre Situation änderte. Das tut Er auch bei uns. Wenn wir einsehen und bekennen, dass unser eigener Weg uns nur Verlust bringt, dann kann der Herr auch wieder segnen. Aber die Jünger wussten noch nicht, wer zu ihnen am Ufer sprach. Als die Netze so voll waren, dass sie nicht mehr gezogen werden konnten, erkannte Johannes, der Jünger, *den* Jesus liebte, als Erster; *„Es ist der Herr."*

Wir lernen daraus:
Mit dem Bewusstsein seiner Liebe erkennen wir Ihn viel schneller auf unserem Weg. Wir wissen, wer der Herr ist und nach welchen Grundsätzen Er handelt.

Johannes 21,20

„Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert? Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!"

Der Herr hatte Petrus auf liebevolle Weise wiederhergestellt und ihm einen Auftrag erteilt. Es ist ermutigend, dass der Herr uns nicht aufgibt oder für dienstunfähig erklärt, wenn wir versagt haben. Direkt nach dem Gespräch mit dem Herrn fragt Petrus, was wohl aus Johannes werden würde. *„Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte. Herr, was wird aber mit diesem?" (V. 20.21).* Der Herr muss ihn darauf hinweisen: „Folge *du* mir nach!" So interessiert Petrus an dem Leben des Jüngers Johannes auch war, der Herr macht ihm deutlich, dass es Ihm darum ging, dass Petrus dem Herrn nachfolgte. Das hatte er vor dem Kreuz nicht bis zum Ende getan, vielleicht daher erneut diese besondere Aufforderung jetzt. Der Jünger, *der* Jesus liebte, brauchte diesen Hinweis offenbar. Im Blick auf Johannes, *den* Jesus liebte, lesen wir in dieser Hinsicht nichts. Er folgte bereits.

Wir lernen daraus:
Das Bewusstsein und der Genuss seiner Liebe führt uns zum Dienst. Wir könnten „nicht anders", als Ihm zu folgen, wenn uns seine Liebe erfüllt.

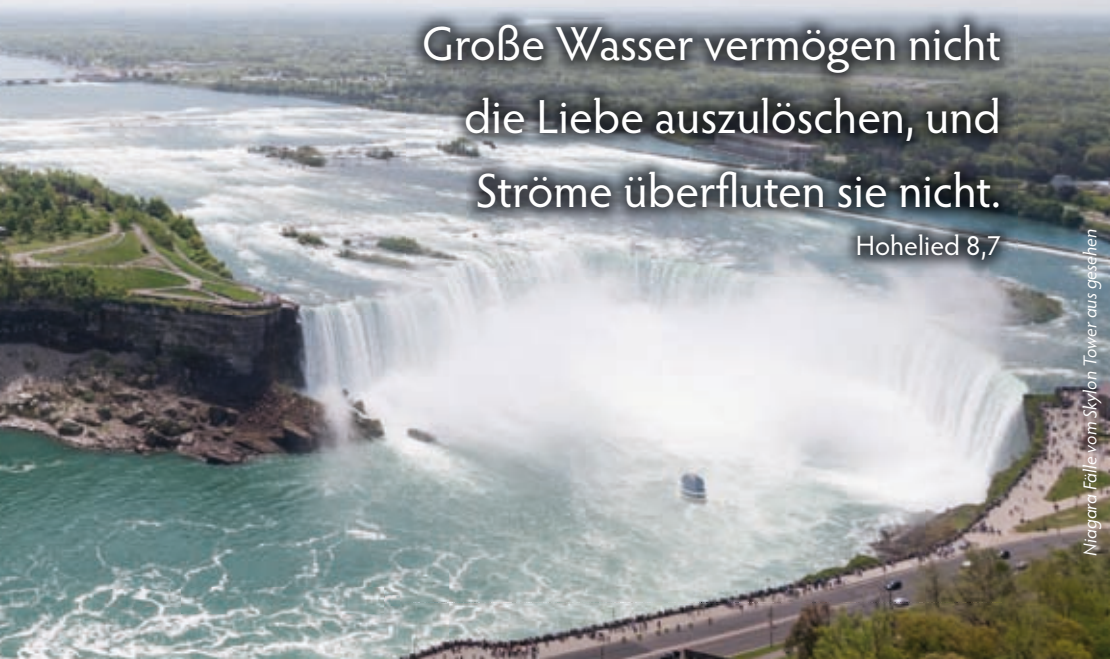
Vielleicht geht es dir wie mir, dass wir bis jetzt oft mit unserer (mangelnden) Liebe zu unserem Herrn beschäftigt waren. Es klingt vielleicht zu einfach, aber die Praxis beweist es. In Psalm 34,6 heißt es: „Sie blickten auf ihn und

wurden erheitert und ihre Angesichter wurden nicht beschämt." Es ist gut, dem Herrn jeden Tag für seine Liebe zu danken. Sie ist so groß, dass wir sie nicht erfassen können. „Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht. Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten." (Hld 8,7)

Er war bereit, sich freiwillig für uns zu geben. „Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen" (2. Mo 21,5), hat der Herr Jesus sozusagen gesagt. Auf Golgatha hat dein Heiland an dich gedacht. Er hat dich so geliebt, dass Er sich selbst für dich (Gal 2,20) und für die ganze Versammlung (Gemeinde) hingegeben hat (Eph 5,25). Er hat uns geliebt, als es um unsere Errettung ging. Aber das ist noch nicht alles. Er liebt uns auch heute. „Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen und ich dich lieb habe", sagt Er im Blick auf das Volk Israel (Jes 43,4). Diesen Hinweis dürfen wir auf uns ganz persönlich beziehen. Er liebt dich so, wie du bist. Vielleicht fühlst du dich vergessen und auf die Seite gedrängt. Dann gilt dieses Wort dir besonders. Er liebt dich: „Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet" (Jes 49,16).

Der Herr will unsere Herzen gerne (er-)füllen mit der Erkenntnis seiner Person und seiner Liebe. Die Folge ist: Wir sind frohe Christen, die in dem Herrn Jesus alles gefunden haben und Ihn von Herzen lieben werden.

Matthias Baum



Niagara Fälle vom Skylon Tower aus gesehen